

Kieler Nachrichten



Ausgabe vom Montag, 21. Dezember 2015

Frei von Schwefelschwaden – 4. Philharmonisches „Junior“-Konzert im Kieler Schloss

Von Oliver Stenzel

Kiel. Wenn Georg Fritzsch zu Beginn des Philharmonischen Konzerts die „Jungen und Junggebliebenen“ begrüßt, weiß man, dass sich im Kleingedruckten des Programmhefts der Zusatz „Junior“ findet. Die Reihe ist offen für alle, soll aber besonders junge Hörer anlocken. Im Kieler Schloss dominiert am Sonntagvormittag noch die Eltern und Großelterngeneration, doch auch der Nachwuchs ist unübersehbar präsent. Ihm erzählt Kiels Generalmusikdirektor noch ein paar Takte von Niccolò Paganinis 1. Violinkonzert D-Dur, op. 6 und der dämonischen Aura seines übermenschlich virtuosens Schöpfers, der seinerzeit in Verdacht stand, einen Bund mit dem Teufel geschlossen zu haben. Der Geiger Kristóf Baráti ist so ziemlich das genaue Gegenbild zu diesem Typus. Der international gefeierte Ungar wirkt nahbar und aufgeschlossen, lächelt versonnen, als das Orchester beginnt, und hebt seinen Bogen humorvoll zum Flüsterzeichen an die Lippen, als einer der zuhörenden Junioren in die Musik zu plappern beginnt. Auch in seinem Solopart

verbreitet er keine Schwefelschwaden, sondern durchdringt ihn mit schöner Klarheit, wodurch er die eigentliche Qualität des oft als Zirkusnummer dargebotenen Paganini-Konzerts unterstreicht. Faszinierend ist es dabei, ihn mit Selbstverständlichkeit all die aberwitzigen Paganini-Tricks ausführen zu sehen, die der GMD dem Publikum vor Beginn der Aufführung bereits mit Konzertmeister Maximilian Lohse vorgestellt hatte: linkshändige Pizzicati, doppelgriffige Flageolettöne, rasante Springbogen-Tänze. In Baráti's Lesart bilden all diese technischen Zaubereien das Mittel zum Zweck einer wunderbar sängerischen Ausdeutung der Partitur, der sich Fritzsch und die Kieler Philharmoniker inspiriert anschließen. Obwohl die Geige hier zwangsläufig ganz im Mittelpunkt steht, bilden Orchester und Solist mit ansteckend vereintem Brio doch zugleich eine stimmige Einheit. So entsteht im Verlauf der Exegese maximaler Mehrwert: Man erlebt eine Musik voller Virtuosität und Kantabilität, deren Protagonist auch auf der Mikroebene manches

neue Detail offenbart. Ein seelenvoller Ausflug Baráti's in die Solosphären Johann Sebastian Bachs in der Zugabe krönt die erste Konzerthälfte. Nach der Pause kehren die Philharmoniker in großer Besetzung auf die Bühne zurück, denn nun steht Leo Funteks Orchesterversion von Modest Mussorgskys Klassikhit Bilder einer Ausstellung auf dem Programm. Als Sidekick der Aufführung umrahmt Christian Kämpfer vom Kieler Schauspielhaus die Komposition mit einer lebendig vorgetragenen und von Konzertdramaturgin Eva Heußel frei erfundenen Erzählung, die den Komponisten selbst zum Besucher der Ausstellung macht, in der er auf den Geist seines verstorbenen Künstlerfreundes Viktor Hartmann trifft. Georg Fritzsch erweckt die Programmmusik dazu mit deutlich mehr Klangtiefe als -scharfe zum Leben, spart nicht an Effekten und erntet schließlich großen Applaus für eine rundum gelungene Junior-Vorstellung.



Spielte all die aberwitzigen Paganini-Tricks, die GMD Georg Fritsch zuvor in Worten beschrieben hatte, mit beeindruckender Selbstverständlichkeit: Geiger Kristóf Baráti im Kieler Schloss.

Foto: Björn Schaller